



# 45 Minuten

Lernräume



# Lernen in einem angenehmen und vielseitigen Umfeld

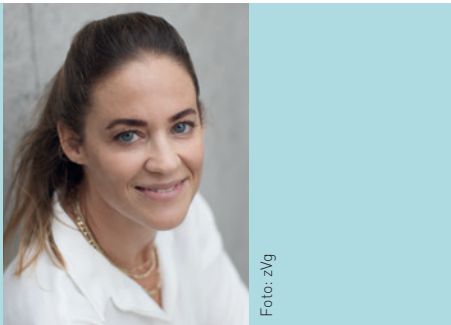


Foto: zVg

Wo lernen Sie am besten? Haben Sie sich diese Frage schon einmal gestellt? Wenn ich mich an meine Schulzeit zurück erinne, sass ich zu Hause fast ausschliesslich an meinem Pult im Kinderzimmer. Dort habe ich die Hausaufgaben erledigt und mich auf Prüfungen vorbereitet.

Und der Unterricht? Dieser fand zu 99 Prozent im Schulzimmer statt. Selten durften wir mal für eine kleinere Gruppenarbeit nach draussen in den Flur. Aber das war dann jeweils ein Highlight!

Läuft das heute, im Jahr 2023, immer noch gleich oder hat sich seit meiner Schulzeit etwas geändert? Wie und wo lernt man heute? Unter den Schülerinnen und Schülern gibt es unterschiedliche Lerntypen, da scheint es doch Sinn zu machen, auch unterschiedliche Lernräume anzubieten.

Ich stelle fest, dass man sich heute weit mehr Gedanken über die Art und Weise des Lernens macht und unter anderem der Frage «Wie beeinflusst der Lernraum das Lernen?» nachgeht.

Wie sieht Ihr perfekter Lernraum aus? In meinem steht ein grosses, bequemes oder weiches Sofa, auf dem Beistelltisch eine Auswahl von Markern, eine Flasche Wasser und die Yogamatte darf auch nicht fehlen. Der Raum ist in warmen Erdtönen eingerichtet und hat grosse Fenster, die ich öffnen kann.

Ganz so individuell werden die Lernräume heutzutage in der Schule wohl nie sein. Wichtig finde ich jedoch, eine angenehme und abwechslungsreiche Lernatmosphäre zu schaffen.

Dies beinhaltet, auch mal raus in die Natur zu gehen, um etwa die Oberfläche eines Steins zu berechnen oder die Geschwindig-

keit, mit der man über den Sportplatz läuft. Oder anders gesagt: Die Theorie mit dem Alltag verknüpfen. Solche Lerneinheiten machen Spass, bringen Abwechslung und bleiben sicherlich länger im Gedächtnis als die Rechnung nur auf dem Blatt zu lösen.

Ich muss ehrlich zugeben, dass ich meine Schulzeit um einiges einfacher empfand als das, was die heutige Jugend in der Schule leisten muss. Es wird enorm viel verlangt.

Wie schätze ich diese Entwicklung ein? Ich bin noch zu keinem eindeutigen Schluss gekommen. Was ich aber weiss, ist, dass wir unsere Schülerinnen und Schüler nach besten Kräften unterstützen müssen auf ihrem Lernweg – und da gehören geeignete Lernräume mit dazu.

Diesem Ziel verschreibt sich die Sek 1 March. Sie ist bestrebt sich stetig weiterzuentwickeln, die Rahmenbedingungen für die Schülerinnen und Schüler zu optimieren, sie den sich verändernden Gegebenheiten anzupassen und die Schülerinnen und Schüler in ihrem unterschiedlichen, individuellen Lernen bestmöglich zu unterstützen.

In dieser Ausgabe erhalten Sie spannende Eindrücke über verschiedene Lernräume an der Sek 1 March. Viel Spass beim Lesen und Entdecken!

Bea Lucchini,  
Bezirksschulratspräsidentin

## Inhaltsverzeichnis

**Ein absolut «kreativer Handlungsraum»: Die Küche in Buttikon bietet Lernfelder in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Haushalt.** 6



**Das Schulhaus am Park in Lachen «betreibt» bisher drei Lernlandschaften. Doch wie geht es weiter?** 7  
Weitere Lernlandschaften können erst mit der Realisierung des Erweiterungsbaus erschlossen werden.

**Schülerinnen und Schüler aus Siebnen äussern sich über ihre LeLa-Erfahrungen** 10/11



**Best of...** 13  
An den drei Schulstandorten entstehen immer wieder bemerkenswerte Projekte und zahlreiche tolle Arbeiten von Schülerinnen und Schülern.



# Lernräume – in und ausserhalb der Schulräume, physisch, virtuell oder hybrid...

Die Transformation von der realen in die digitale Welt hat dazu geführt, dass das gemeinsame Lernen unter Gleichaltrigen in demselben realen Raum eine neue Qualität erhalten hat. Während der Oberstufenzeit an der Sek 1 March sollen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen sammeln in möglichst unterschiedlichen Lernräumen.



Foto: zVg

Mein ganz persönlicher Lernraum befindet sich zurzeit im Bereich des chatgpt\* – wie sieht es bei Ihnen aus?

Die «Künstliche Intelligenz» wird unseren Lebensalltag und unser Lernen in der nahen Zukunft nochmals in hohem Mass wandeln, davon bin ich überzeugt. Ich habe mir denn auch erlaubt, den Beitrag zum Thema «Lernräume» durch chatgpt schreiben zu lassen.

Überzeugen Sie sich selbst, was dabei – mit den nötigen Präzisierungen für die Sek 1 March – herausgekommen ist:

«In den letzten Jahren haben sich Lernräume stark verändert, um den Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern sowie den Anforderungen des Lehrplans 21 gerecht zu werden. Neben dem traditionellen Klassenzimmer mit Frontalunterricht und Einzel-, Partner- und Gruppenarbeitssettings gibt es inzwischen Lernlandschaften, die aus verschiedenen Räumen bestehen. Die drei wichtigsten Lernräume sind das Lernetelier, der Gruppenraum und das Input-Zimmer.

Das Konzept des Lernens nach neun Intelligenzen nach Gardner\*\* bietet eine weitere Möglichkeit, um den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Dabei geht es darum, dass jeder Mensch unterschiedliche Stärken und Vorlieben hat, die in neun verschiedenen Intelligenzen ausgedrückt werden können.

Dazu gehören zum Beispiel die sprachliche, mathematisch-logische, musikalische oder auch die räumliche Intelligenz. Indem Lehrpersonen diese verschiedenen Intelligenzen in ihren Unterricht einbeziehen, können sie vielfältige Lernzugänge schaffen und so den unterschiedlichen Bedürfnissen und Stärken der Schülerinnen und Schüler gerecht werden.

Auch Erlebnisse ausserhalb des Klassenzimmers können nachhaltiges Lernen begünstigen. Museen und Ausstellungen, Bibliotheken und Archive, Naturschutzgebiete und Zoos sowie kulturelle Veranstaltungen wie Theater, Konzerte oder Opern bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, um das Lernen abwechslungsreich und praxisorientiert zu gestalten und somit das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu wecken.

Austauschprojekte mit Schülerinnen und Schülern aus fremdsprachigen Regionen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, andere Kulturen kennenzulernen und ihre sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen zu erweitern. Auch Stadtführungen und historische Stätten sowie Bildungsreisen und Studienaufenthalte können dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lerninhalte besser verstehen und verarbeiten.

Durch die neuen Lernräume und Lernlandschaften werden die Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt vorbereitet, indem sie bereits frühzeitig lernen, sich selbst zu organisieren und eigenverantwortlich zu handeln. Die Schule wird so zum Ort des aktiven Lernens, an dem Schülerinnen und Schüler in engem Austausch mit Expertinnen und Experten aus Gesellschaft, Wirtschaft und Gewerbe stehen.

Die Entwicklung von Lernräumen hat auch Auswirkungen auf das Lernklima und die Lernkultur einer Schule. Offene Lernräume wecken die Lernfreude, fördern die Fehler-



Die Schule ist geschätzter Treffpunkt für gemeinsames Lernen unter Gleichaltrigen, in welcher Form auch immer...

Foto: ü

kultur und ermöglichen unterschiedliche Lernsettings, auch mit Personen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Gewerbe.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen sowie die gezielte Förderung der überfachlichen Kompetenzen tragen ebenfalls dazu bei, dass sich die Schülerinnen und Schüler in der Schule wohlfühlen und bestmöglich auf ihr zukünftiges Leben vorbereitet werden.»

Fredy Tischhauser, Rektor/chatgpt

chatgpt\*: ChatGPT ist ein Chatbot, der auf künstlicher Intelligenz (kurz: KI) basiert und selbstlernende Elemente enthält. Das KI-System kann Anfragen in mehreren Sprachen in ganzen Sätzen beantworten. Die Antworten von ChatGPT wirken auf die Leser wie von Menschenhand geschrieben – sind sie aber nicht. Im konkreten Beispiel des Beitrages von Rektor Fredy Tischhauser hat dieser den in Anführungs- und Schlusszeichen gehaltenen Text nicht persönlich 1:1 ausformuliert, sondern mit Unterstützung des Programms chatgpt verfasst – oder vielmehr verfassen lassen. (mav)

Gardner\*\*: Die Theorie der multiplen Intelligenzen ist eine Intelligenztheorie, die Howard Gardner in den 1980er Jahren entwickelt hat, weil nach seiner Überzeugung die klassischen Intelligenztests nicht ausreichen, um Fähigkeiten zu erkennen (und entsprechend zu fördern), die über den Erfolg im Leben in verschiedenen kulturellen Umfeldern (bzw. Berufen) entscheiden. Aus dieser Theorie hat Gardner in seinem Buch «The Unschooled Mind» Vorschläge erarbeitet, wie Schulen lehren und die Fähigkeiten von Schülern fördern sollten.

(Quelle: «Wikipedia»)

# «Selbstorganisation? Disziplin? Daran muss ich noch arbeiten.»

Das Konzept, welches das Schulmodell einer Lernlandschaft verfolgt, dürfte mittlerweile gemeinhin bekannt sein. Die Arbeit in den Lernlandschaften setzt von Schülerinnen und Schülern voraus, dass bereits ein grosses Mass an Eigenständigkeit und Selbstorganisation vorhanden ist – oder aber dies noch intensiv trainiert werden muss.



Fjolla Gjemaj, Levin Bruhin und Zakia Karazooon (v.l.n.r.).

Foto: Miryam Dienstl

Wie das in der Praxis funktioniert und von Schülerinnen- und Schülerseite wahrgenommen wird, erzählen in diesem Beitrag Fjolla Gjemaj, Zakia Karazooon und Levin Bruhin aus der R2a. Sie sind vor rund einhalb Jahren in ihre LeLa «eingezogen».

## Eintauchen in ein unbekanntes Neues

Es sei etwas Neues gewesen, auf das sie mit einer gewissen Neugierde zugegangen seien, ohne gross darüber nachzudenken, was sie in der neuen Lehrumgebung erwartet, meinen alle drei. Einerseits sei es gar nicht so etwas Ungewöhnliches gewesen, denn mit Wochenplänen hätten sie bereits früher gearbeitet.

Vor allem das Angebot an Räumlichkeiten habe sich verändert. Auch die Sitzordnung und die damit verbundenen «etwas abgeschotteten» Plätze seien anfangs etwas gewöhnungsbedürftig gewesen. Während man vor allem am Anfang nach Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme gesucht habe, habe sich dieses Bedürfnis mittlerweile etwas gelegt. Trotzdem sei es oft noch zu laut, wenn Arbeitsplätze gewechselt würden oder man den Raum verlasse, um beispielsweise im Gruppenraum arbeiten zu gehen.

## Entscheidungsfreiheit – ein Gewinn

Positiv sieht Levin Bruhin in erster Linie, dass er jetzt vermehrt Freiheit habe zu entscheiden, wann er was erledige. Je nach Priorität, wann er etwas abgeben müsse, habe er hier eine Wahl, die ihm manchmal schon den Kopf gerettet habe.

Was einerseits eine Chance sei, sei jedoch auch eine Herausforderung. «Man muss sich schon gut organisieren können. Denn jetzt sagt mir eigentlich keiner mehr, wann ich was machen muss. Aber Abgabetermine hat es natürlich trotzdem. Manchmal ist das ganz schön schwierig für mich», reflektiert der Schüler realistisch über die eine oder andere Kompetenz, die er noch festigen müsse. Aber wenn man Unterstützung benötige, könne man sich immer an eine Lehrperson wenden.

## «Freiheit» manchmal gefährlich verlockend

Die beiden Schülerinnen Fjolla Gjemaj und Zakia Karazooon geben ihrem Klassenkollegen recht. Die Herausforderung sei, sich zu organisieren und sehr selbstständig an Aufgaben zu arbeiten. Manchmal fehle da die Motivation.

«Teilweise wünsche ich mir mehr Kontrolle. Gerade, wenn ich im Gruppenraum bin und mich mit meinen Kolleginnen gegenseitig ablenke, wäre es oft nicht ungünstig, wenn eine Lehrperson die ganze Zeit hier wäre. Die Freiheit ist zwar cool, aber ich kann nicht immer damit so umgehen, dass ich auch produktiv bin», gesteht sich Fjolla Gjemaj ein.

## Wünsche für die Zukunft

Ob sie etwas ändern würden, wenn sie könnten? «Ich wünsche mir wirklich grössere Pulte. Die Pulte mit den Trennwänden sind einfach zu klein. Wenn ich Mathe mache, habe ich drei Bücher übereinander liegen und eins auf meinem Schoss. Praktisch ist das nicht», beschwert sich Levin.

Zakia wünscht sich wie auch die anderen beiden wieder den guten alten analogen Wochenplan. «Learningview (siehe Box auf dieser Seite) ist ja praktisch, weil man es immer dabei hat. Aber richtig übersichtlich ist es nicht. Ich schreibe mir gerne meine Aufgaben nochmals per Hand auf eine To-do-Liste. Für mich ist das einfacher», meint sie.

Die Lektionen in der LeLa würden sich länger anfühlen, sind sich die drei einig. Es sei anstrengender, weil man sich länger mit sich alleine beschäftige und sich am Stück konzentrieren müsse.

Miryam Dienstl

## \* Das ist LearningView

LearningView ist vereinfacht gesagt ein Werkzeug für individualisierten Unterricht. Für Schülerinnen und Schüler ist das Tool ein Werkzeug zur Planung, Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernprozesses und zur Förderung ihrer Selbstlernkompetenzen. Dazu verwenden sie ihre persönlichen digitalen Geräte, wie Convertibles, Smartphones, Tablets oder Notebooks. Schülerinnen und Schüler legen für sich und für die Lehrperson Lernprodukte in Form von Texten, Bildern, Audio- und Videoaufnahmen und Dokumente ab.

Für Lehrpersonen ist LearningView primär ein organisatorisches und diagnostisches Werkzeug für einen individualisierten Unterricht. (mav)



# Selbstorganisiertes Lernen: Auch eine Übungssache

Wie funktioniert das Konzept der Lernlandschaften im gleichen Schulhaus, aber in unterschiedlichen LeLa's? Wie zufrieden zeigen sich Lehrpersonen nach dem «Einzug» in die LeLa? Welches sind Chancen und Herausforderungen dieses Schulmodells?

«45 Minuten» hat sich zu diesen Fragen umgehört und eine Bestandsaufnahme aus Lehrpersonensicht zusammengestellt.

## Unterschiedliche Entwicklungsstadien

Einige Grundpfeiler der LeLa's in Buttikon sind die Arbeit mit Arbeitsplänen auf Learningview und die Einteilung von Lernenden in Lerntypen mit unterschiedlichen Privilegien. Unterschiede zeigen sich hingegen in der Umsetzung, auch aufgrund der verschiedenen Entwicklungsstadien der LeLa's.

## Startschwierigkeiten gut gemeistert

Nach den Herbstferien des Schuljahres 2022/2023 zog Aleksandar Milosevic mit zwei anderen Kollegen und ihren drei 1.-Sek-Klassen in die neue gebaute LeLa im 3. Stock des Schulhauses Buttikon ein. Es sei mittlerweile, nach einigen Startschwierigkeiten in der Organisation, der Ordnung und Disziplin der Schülerinnen und Schüler, gut angelauten, lautet sein Fazit nach einigen Monaten.

Yasmin Zurbrügg ist in ihrem LeLa-Team bereits etwas weiter, schliesslich ist sie mit ihrer 2.-Real-Klasse bereits seit etwa eineinhalb Jahren «im Training» und auch sonst schon ein «alter Hase», da sie bereits mit ihrer alten Klasse in bestimmten Lektionen die LeLa-Räume genutzt hat.



Yasmin Zurbrügg in der LeLa.

## Unterstützendes Tool

Als Gewinn empfindet Aleksandar Milosevic eindeutig die Möglichkeit zum selbstorganisierten Lernen. Jedoch ist hier die Eigenverantwortung der Lernenden extrem gefragt. Da gebe es bei einigen noch Übungsbedarf.

Es dauere auch noch etwas lange, bis alle ihre Plätze in der LeLa gefunden hätten und sich ihren Aufgaben widmen würden. Als positiv erachtet er das Tool Learningview, vor allem im Vergleich zu anderen Tools. Die Schülerinnen und Schüler könnten da auf einen Blick und übersichtlich zusammengefasst die Aufgaben sehen. Zudem gebe es weitere praktische Funktionen. Einzig die Möglichkeit, Aufgaben zu determinieren und sich selbst die Aufgaben aufzuteilen, sei mit diesem Tool nicht möglich.

## Kontrolle nach und nach abgeben

Als unangenehme Situation, die noch nicht vollständig gelöst werden konnte, sieht Aleksandar Milosevic die Arbeit in den Gruppenräumen. Diese sei noch zu laut und zu wenig produktiv, vor allem dann, wenn hier zu selten eine «Kontrolle» stattfinde.

Aber man könne sich selbst eben nicht teilen und sei so immer unterwegs, um Ruhe oder produktive Arbeitsphasen zu gewährleisten. Ob man sich da manchmal als Polizist fühle? So schlimm sei es nicht, aber man müsse immer wieder stark an die Selbstdisziplin der Lernenden appellieren, meint er.

Je geübter die Schülerinnen und Schüler seien, desto mehr könne man schliesslich Kontrolle abgeben. Das setze jedoch zuerst harte Arbeit und viel gegenseitiges Vertrauen voraus. Auch ein höheres Mass an Unterstützung durch IF-Lehrpersonen oder näher gelegene Gruppenräume sei wünschenswert, aber halt eine Frage der Ressourcen.

## Training in der Selbstorganisation

Auch Yasmin Zurbrügg kennt diese Herausforderungen. Sie kann hier aber etwas Entwarnung geben oder Mut machen. Es komme natürlich stark auf die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler an, aber



Aleksandar Milosevic in der LeLa.

Fotos: Miryam Dienstl

vieles sei auch einfach Übung und Gewöhnungssache. Man dürfe also nicht erwarten, dass Selbstorganisation und Disziplin sofort umgesetzt werden könne.

Aber wenn man dranbleibe – als Schülerinnen und Schüler, aber auch als Lehrperson – und dies fördere, dann erkenne man nach einigen Monaten sehr wohl eine Entwicklung zum Positiven. Bei manchen Schülerinnen und Schüler könne man dann nach und nach Kontrolle abgeben und die «frei» gewordene Zeit für Jugendliche mit mehr Unterstützungsbedarf nutzen. Das funktioniere in der 2. Klasse schon recht gut.

## Ressourcenfrage grösste Herausforderung

Klar sei, dass man bei einem Projekt in dieser Grössenordnung damit rechnen müsse, dass einem bisweilen Hürden in den Weg gestellt würden. Vieles stehe und falle darum auch mit der Ressourcenfrage – von Lehrpersonen und Räumen.

Zwei Punkte, welche die Situation in den LeLa's entlasten würden. Doch das LeLa-Konzept befindet sich noch in der Entwicklung. Auf jeden Fall gehen alle LeLa-Teams in Buttikon überaus selbstreflektiert an die Herausforderung heran, evaluieren und sind ehrlich mit sich selbst, wenn etwas noch nicht den Vorstellungen entspricht. Im Team werden Entscheidungen und Strategien kritisch hinterfragt und wenn nötig angepasst.

Miryam Dienstl

# WAH: Lernraum für Feinmotorik, Genuss und Lebenshaltung

Sonja Wyss unterrichtet seit 27 Jahren Schülerinnen und Schülern im «kreativen Handlungsraum» – auch Küche genannt. Dass hinter dem Schulfach Wirtschaft, Arbeit und Haushalt, kurz WAH, viel mehr steckt als das eigentliche Kochen und ob sich in den letzten Jahrzehnten etwas verändert hat, erzählt sie «45 Minuten».

Die Sek 1 March kann sich glücklich schätzen: Der Kanton Schwyz hat im Fach Wirtschaft, Arbeit und Haushalt (WAH) nach wie vor einen Verpflegungsauftrag, was schweizweit gesehen nicht selbstverständlich ist. Diese Konstellation ist dem Engagement von vielen WAH-Lehrpersonen, die sich für dessen Erhalt auf politischer Ebene mit Erfolg eingesetzt haben, zu verdanken.

## Vielzahl an Kompetenzen

Dank dem Fach WAH entsteht die Möglichkeit, vielfältige Kompetenzen zu erwerben oder einzuüben, Kompetenzen, die im Alltag oft zu kurz kommen.

Der WAH-Unterricht bietet viel mehr, als es auf den ersten Blick scheint. Praktisches Arbeiten, ökonomische und ökologische Zusammenhänge entdecken und diese für das eigene Leben definieren gehen im Schulalltag oftmals unter. Lernende werden angeleitet, Wechselwirkungen in Bezug auf Gesundheit, Wirtschaft oder Konsum zu hinterfragen.

## WAH ist auch Lebensschule

Ein typischer WAH-Block ist meist folgendermassen aufgebaut: Zuerst geht es um Hintergrundwissen, Nahrungskunde, Gesundheit, Ökologie oder auch Ökonomie. Es folgen Rezeptanalysen, die Umsetzung des Kochauftrags, das Geniessen in der Gemeinschaft und «leider», aus Sicht der Schülerinnen und Schüler, auch das Aufräumen.

Die Lehrperson kann in diesen Lektionen auf unterschiedliche Stärken eingehen und viel differenzieren. So werden das handwerkliche Geschick und die Feinmotorik geschult. Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung, der soziale Zusammenhalt und die Zusammenarbeit werden trainiert.

Schülerinnen und Schüler lernen Neues kennen und kritisch zu denken. Durch die Einführung des Lehrplan 21 sieht Sonja Wyss positive Veränderungen im WAH-Unterricht, weil in diesem Fach gesellschaft-

liche Themen und die aktuelle Weltsituation stets im Mittelpunkt stehen. Dies sei in jedem Fall eine grosse Chance für die eigene selbstbestimmte Entwicklung von Jugendlichen. Jugendliche hätten immer wieder anregende und kritische Meinungen – und damit biete sich eine Chance, Verantwortung für sich, die Umwelt und die Zukunft zu übernehmen.

## Weshalb wurde früher in der Schule mehr gegessen?

Veränderung in den letzten Jahren habe es einige gegeben, stellt Sonja Wyss fest. Früher seien meist viel grössere Portionen gegessen worden. Sie vermutet, dass dies daran liege, dass heutzutage nonstop Essen zur Verfügung stünde.

Recherchieren falle oft einfacher, Jugendliche seien jedoch im praktischen Arbeiten leider im Gesamten langsamer geworden. Fein Essen sei aber natürlich immer noch «in». Eine Wandlung habe auch bei der Wahl an Gerichten stattgefunden. Jugendliche würden viel mehr Alternativen zu Nahrungsmitteln kennen. Auch Allergien seien früher weniger ein Thema gewesen.

## «Stellenwert des Handwerks hoch halten»

«Mein Wunsch ist es, Jugendliche, die in handwerklichen Berufen ihre Zukunft sehen, weiter bestmöglich zu fördern. Denn



WAH mit Sonja Wyss und Schülerinnen der S2b.

der Stellenwert des Handwerks muss in jeglicher Hinsicht anerkannt bleiben», meint Sonja Wyss, befragt nach ihren Wünschen für die Zukunft in Bezug auf Schule.

Die engagierte Lehrerin sieht hier auch ihre eigene Verantwortung: In handwerklichen Fächern, also auch im Textilen oder Technischen Gestalten, könne Interesse geweckt werden und so der Grundstein in beruflicher Hinsicht gelegt werden.

Ein grosses Anliegen für Sonja Wyss wäre es, wenn Jugendliche das «Chochä oder Backä» als wertvollen Ausgleich zum Alltag sehen könnten, mit Freunden Neues wie Bewährtes ausprobieren und mutig ihre Zukunft gestalten würden.

Miryam Dienstl

Fotos: Miryam Dienstl



Theoretischer Input.



# Das lange Warten auf die nächsten Lernlandschaften im Schulhaus am Park

Dem Schulstandort Lachen der Sek 1 March fiel bei der Installation von Lernlandschaften eine gewisse Vorreiterrolle zu. Bereits im Schuljahr 2016/2017 wurde im Schulhaus am Park die erste Lernlandschaft eingerichtet. Mittlerweile sind es deren drei. Doch wie geht es nun weiter, zumal ja eine flächendeckende Einführung angestrebt wird? Der «Stau» dürfte sich erst auflösen, wenn der geplante Ergänzungsbau realisiert sein wird.

Über den diesbezüglichen Baukredit zur Realisierung der Schulhauserweiterung wird der Souverän im kommenden Oktober zu befinden haben.

## Wie sieht ein zeitgemässes Schulhaus aus?

Im Zusammenhang mit dem geplanten Erweiterungsbau des Schulhauses am Park stand die Frage im Zentrum, wie ein zeitgemässes Schulhaus gebaut werden soll. Die Abkehr von traditionell aneinandergereihten Klassenzimmern hin zu offen gehaltenen Lernräumen im Konzept einer Lernlandschaft erwies sich für den Bezirksschulrat und die Schulleitungsgremien als ein wegweisender Ansatz. Diesen verfolgen inzwischen alle drei Schulstandorte in Buttikon, Siebnen und Lachen.

## Inputzimmer, Gruppenraum, Lernetelier

Pro Lernlandschaft werden jeweils drei Klassen unterrichtet und beim Lernen begleitet. Drei bis fünf Lehrpersonen arbeiten im Team zusammen, um das an die im Lehrplan 21 formulierten Kompetenzerfordernisse angelehnte Lernen in Inputzimmer, Gruppenraum und Lernetelier ermöglichen zu können.

Fakt ist, bezogen auf den Schulstandort Lachen, dass im bestehenden Schulhaus aktuell keine weiteren Lernlandschaften mehr installiert werden können. Bis jedoch die flächendeckende Umsetzung erfolgen kann, ist also Geduld gefragt. Oder anders ausgedrückt: Erst wenn der Ergänzungstrakt realisiert sein wird, und dies dürfte

aufs Schuljahr 2026/27 hin der Fall sein, können weitere Klassen im Schulhaus am Park in Lernlandschaften eingebettet werden.

«45 Minuten» hat sich mit Francestg Cott, Schulleiter an der Sek 1 March in Lachen, über diese Situation unterhalten.



Francestg Cott, Schulleiter an der Sek 1 March Lachen.

Foto: ü

«45 Minuten»: Francestg Cott, am Schulstandort Lachen wurden in den letzten Jahren mit viel Überzeugung und Tatendrang die ersten drei Lernlandschaften installiert, zwei davon im Pavillon, eine in umgebauten Trakt Süd. Involviert sind neben der Talent auch Sekundar- und Realklassen. Nun fehlt aber quasi der Schulraum, um diese Entwicklung weiterzugehen. Wie sehr schmerzt das?

*Francestg Cott:* Wir schätzen es sehr, dass wir vor rund fünf Jahren mit diesem Schulversuch starten und bereits wertvolle Erfahrungen sammeln konnten. Aufgrund der Raumsituation in unserem Schulhaus am Park entsteht nun aber eine Art Vakuum. Wir sind blockiert, um weitere Lernlandschaften einzurichten. Das ist schade, aber halt Realität. Erst der Erweiterungsbau wird uns ermöglichen, die Entwicklung weiterzugehen und alle Klassen ins neue Schulmodell überzuführen.

**Wenn die Unterrichtssettings greifen, können Schülerinnen und Schüler auch in einem herkömmlichen Schulzimmer voneinander und miteinander sowie selbstverantwortlich lernen.**

(Francestg Cott, Schulleiter)

Die Pläne, wie die Lernsituation im einst fertig erstellten Ergänzungsbau aussehen wird, sind ausgearbeitet. Worauf dürfen

sich die zukünftigen Schülerinnen und Schüler am Schulstandort Lachen besonders freuen, was das Raumangebot und die Ausgestaltung anbelangt?

Der Erweiterungsbau soll gleich an den bestehenden Trakt beim jetzigen Velounterstand anschliessen und eine Art «Quartier» im Schuldorf bilden. Die Etagen werden versetzt angeordnet. Die Inputzimmer, die Gruppenräume und das Lernetelier werden überschaubar angeordnet sein.

Das zeitgemässe Lernen soll an der Sek 1 March Lachen dennoch nicht für mehrere Jahre ausgesetzt werden. Wie lässt sich der veränderte Ansatz des Lernens und Begleitens der Schülerinnen und Schüler auch in herkömmlichen Unterrichtsssettings umsetzen? Gibt es allenfalls so etwas wie eine «Lernlandschaft im Mini-format», die auch im Klassenzimmer-Unterricht gelebt werden kann?

Die bestehenden Lernlandschaften bieten mit ihrem Raumkonzept natürlich ganz andere Voraussetzungen. Dies kann nicht 1:1 auf den Unterricht im gewohnten Klassenzimmer übertragen werden. Die Philosophie des Unterrichts und Begleitens kann aber schon, zumindest ansatzweise, auch ins Klassenzimmer übertragen werden. Auch dort können Settings geschaffen werden, in welchen die Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich und auch voneinander und miteinander lernen können. Es muss aber einiges in die Organisation investiert werden. Zudem müssen umsetzbare Unterrichtsssettings aufbereitet werden, um diesen Ansprüchen gerecht werden zu können.

Interview: Marcel Vollenweider

Sehen Sie hier die Animation des geplanten Erweiterungsbaus



# «Mir gefällt vor allem der persönlich eingerichtete Arbeitsplatz»

«45 Minuten» hat sich in der Klasse Sek 1c von Sekundarlehrer Adrian Rothe nach den in der Lernlandschaft gemachten Erfahrungen umgehört.

### Hier eine Auswahl:

«Das Beste ist, dass man sein eigenes Pult hat und dieses mit Fotos oder Zeichnungen dekorieren kann. Wenn man die Aufträge fertig hat, kann man zum Beispiel Hausaufgaben machen, was sehr praktisch ist, denn dann hat man mehr Zeit für die Hobbies. Damit alle gut organisiert bleibt, gibt es einen sogenannten «LeLa-Rat» mit Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern.

Julia Pöpplein

«Als ich in die Oberstufe kam, hatte ich keine Ahnung, was eine LeLa sein sollte.

In der LeLa lernt man selbständig zu arbeiten und sich zu organisieren. Ich kann meine Woche selber einzuteilen. Aber dadurch ist natürlich auch etwas Druck da, weil man die Aufträge zu einer bestimmten Zeit abgeben muss.» Yannick Kühne



«In der Primar hatten wir noch keine LeLa. Ich fand es von Anfang an cool, dass wir in unserem eigenen Tempo arbeiten konnten. Mir selbst fällt es ziemlich leicht selbständig zu arbeiten. Natürlich hat das Ganze auch Nachteile und von anderen

Fotos: Marcel Vollenweider



Schülerinnen und Schülern kann man sich trotzdem immer noch ablenken lassen. Trotz allem würde ich die LeLa nicht weggeben. Ich bin überglücklich, dass ich hier sein darf.» Mia Lohri

«Die LeLa ist für mich ein besserer Ort zum Arbeiten. Ich lerne Ordnung halten, den Überblick zu bewahren und konzentriert zu arbeiten. In der LeLa ist das Zusammenarbeiten in kleinen Gruppen eher schwierig, denn es hat zu wenige Gruppenräume.» Astrid Nielsen

Astrid Nielsen

## «Bessere Konzentration auf sich selber»

Urs Gernhöfer ist Teamleiter an der Sek 1 Lachen. In einem Teilpensum unterrichtet er zudem als Klassenlehrer in einer Lernlandschaft. «45 Minuten» hat sich mit ihm unterhalten.

«45 Minuten»: Urs Gernhöfer, Du bist seit vier Jahren ins Modell der Lernlandschaften eingebunden. Worin liegt für Dich der Mehrwert dieser Art des «Unterrichtens/Coachens»? Worin unterscheidet sich «Schule in Lernlandschaften» gegenüber «Schule traditionell»?

Urs Gernhöfer: «Die Schülerinnen und Schüler können sich in der individuellen Arbeit im Lernatelier besser auf sich selber konzentrieren, als wenn sie links und rechts einen Nachbarn hätten. Als Lehrperson habe ich zudem die Möglichkeit, bei einem Schüler oder bei einer Schülerin einzeln vorbeizugehen. Dies ist ein Unterschied im Vergleich zum Arbeiten in einer Klasse mit einem herkömmlichen Setting. Die Verteilung in einem grossen Raum und die Trennwände wirken sich positiv auf die Konzentration aus. Lernbegleitung als solches kann einfacher erfolgen. Im Klassenverband muss mehr gebändigt oder gesteuert werden.»

Wenn Du vergleichst mit den Anfängen in diesem Modell: In welchen Punkten galt oder gilt es Justierungen vorzunehmen? Justierungen werden fortlaufend vorgenommen. Da steht vor allem die Frage im Zentrum, ob allenfalls eine andere Art an

Unterstützung angebracht ist. Das Coaching und die ritualisierten Rückmeldung haben sich entwickelt, ebenso die Ausgestaltung des Lernjournals.

Welche Kompetenzen muss eine Lehrperson mitbringen, um in diesem Modell wirksam aufs Lernen der Schülerinnen und Schüler einwirken zu können?

Die Rolle der Lehrpersonen verändert sich sowieso grundsätzlich, weg vom Dozierenden hin zum Begleiter und Unterstützer. Dies ist auch in einem normalen Setting der Fall, doch in der Lernlandschaft kann dies wirkungsvoll gelebt werden.

Welche Kompetenzen haben die Schülerinnen und Schüler zu erarbeiten, damit sie von diesem Modell bestmöglich profitieren können?

Die Schritte, die es braucht, um sein Lernen selber organisieren zu können, müssen sorgfältig eingeführt und begleitet werden. Dies kann nicht einfach vorausgesetzt werden.

Gibt es im Modell der Lernlandschaft Schülerinnen und Schüler, die allenfalls vom Anspruch, das Lernen selbstständig zu gestalten, überfordert sind? Falls dies passiert: Wie können die Lehrpersonen darauf reagieren?

Das Setting einer Lernlandschaft ermöglicht, dass man als Lehrperson solche Defizite schneller wahrnimmt. In solchen Fällen soll intensiveres Begleiten möglich sein.

Weshalb ist aus Deiner Optik die Lernlandschaft das Schulmodell der Zukunft?

Ich bin Fan dieses Modells, weil die Schülerinnen und Schüler einerseits mehr Freiraum erhalten, sich die Arbeit selber einzuteilen. Andererseits erwerben sie die Fähigkeit, sich die Arbeit selber zu organisieren. Zudem können die Schülerinnen und Schüler individueller begleitet werden.

Die Lernbegleitung hat im Lernatelier mehr Qualität.

(Urs Gernhöfer, Teamleiter)

Würde es Dir schwer fallen, wieder «traditionell» zu unterrichten?

Grundsätzlich ja. Alle, die bis jetzt LeLa-Erfahrungen gemacht haben, möchten diesem Modell treu bleiben.

Was wünschst Du Dir für den Standort Lachen in den nächsten Jahren, damit der aktuelle Drive trotz einem «Ausbaustopp» bei den Lernlandschaften auch in den traditionellen Unterrichtsräumen wenigstens punktuell weitergeführt werden kann?

Das Übertragen von eigener Verantwortung kann man allerorts machen, das funktioniert auf jeden Fall. Beim LeLa-Setting ist dies jedoch einfacher umzusetzen.

Interview: Marcel Vollenweider



# «Das selbstorganisierte Arbeiten im Lernatelier gibt den Takt an»

Erst kürzlich las man in unseren Regionalzeitungen einen Bericht über die Lernlandschaften an der Sek 1 March. Das neue Unterrichtsmodell ist in aller Munde und wird innerhalb wie auch ausserhalb der Schulen «heiss diskutiert».

## Jede LeLa ist einzigartig

Seit 2020 unterrichte ich zusammen mit drei anderen Lehrpersonen mehrere Klassen im Modell der Lernlandschaft, kurz «LeLa» genannt. Seither waren wir stets im engen Austausch mit anderen Schulen, die schon seit längerer Zeit in Lernlandschaften unterrichten. Dabei haben wir erkannt, dass es die Lernlandschaft nicht gibt. Jede LeLa ist einzigartig und entwickelt sich je nach Stärken und Fähigkeiten der Klassen und Lehrpersonen individuell.

Diese Stärken und Fähigkeiten stechen insbesondere im grossen und ansprechend gestalteten Lernatelier, welches etwas grösser als zwei Schulzimmer ist, hervor. Neben fixen Grundregeln, wie beispielsweise die Flüsterkultur während des Arbeitens, können inhaltliche, arbeitstechnische und gestalterische Einzelheiten von den Schülerinnen und Schülern selber gewählt werden. Dies kann sich sogar über mehrere Lektionen und Fächer hinaus bewegen. So haben wir eben erst mit allen Klassen fächerübergreifend in der Lebenskunde und im Fach Bildnerisches Gestalten ein Logo für unsere LeLa erstellt.

Neben klassen- und fächerübergreifenden Projekten und dem individuellen Arbeiten in der Lernlandschaft an einem eigenen Arbeitsplatz, hat das «klassische» Unterrichten in den sogenannten Inputzimmern nach wie vor seinen Platz. Dort werden die Themen besprochen, welche die Schülerinnen und Schüler anschliessend mit Übungen in der LeLa festigen.

Beispielsweise werden von den drei Wochenlektionen Englisch zwei in den Inputzimmern und eine im Lernatelier gehalten. Dies ist für die Lehrperson eine zusätzliche organisatorische Herausforderung, da sie die Theorie in zwei anstatt drei Lektionen besprechen muss. Es steht am Ende also «weniger Zeit» zur Verfügung. Das freie, selbstorganisierte Arbeiten im Lernatelier gibt den Takt an und grenzt somit die Methodenvielfalt der Lehrpersonen ein.

Es ist schwierig einzuschätzen, wie viel Zeit die Schülerinnen und Schüler in den Lektionen in der Lernlandschaft wirklich zum aktiven Lernen verwenden. Wenn die Führung fehlt, gelingt es nicht allen Jugendlichen gleich gut, sich auf ihren Arbeitsauftrag zu konzentrieren. Für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen oder Lernschwierigkeiten ist das selbstständige Einteilen der Aufträge eine grosse Herausforderung. So könnten sie vom Unterrichtsmodell allenfalls «überraunt» werden oder sind schlicht überfordert, was sich wiederum negativ auf deren schulische Motivation auswirken kann.

«Die Lehrperson ist Lernbegleiter und geht mit gutem Beispiel voran.»

(Debora Bernabè, Fachlehrperson)

Mittels Coachinggesprächen versuchen wir, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen und das lösungsorientierte Arbeiten einzuüben. Das eigene Lernen soll reflektiert und in Worte gefasst werden können, um weitere Arbeits- und Lerntechniken auszuprobieren. In der LeLa wird auch gerne mal zu zweit oder in kleineren Gruppen gearbeitet. Damit andere Schülerinnen und Schüler nicht gestört werden, sind zusätzliche Räume für Partner- und Gruppenarbeiten er-

forderlich. Dies ist am Standort Lachen derzeit leider nur sehr schwer umsetzbar, da es die baulichen Gegebenheiten im Moment (noch) nicht zulassen.

Die Lehrperson wechselt jeweils zusammen mit den Schülerinnen und Schülern das Zimmer, denn ein eigenes Schulzimmer gibt es nicht mehr. Dafür haben wir einen Arbeitsplatz im grossen Lernatelier – genau wie die Schülerinnen und Schüler auch.

Dieser Umstand widerspiegelt einen zentralen Punkt des aktuellen Wandels in der Pädagogik: Die Lehrperson ist Lernbegleiter und geht mit gutem Beispiel voran.

Die Kompetenzorientierung unserer aktuellen Bildungspolitik verlangt, den Schwerpunkt auf die Fähigkeiten Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken zu setzen. Diese werden mit der neuen Unterrichtsmethode sehr gut gefördert. Weiter kann ich erkennen, dass bei den Jugendlichen eine ausserordentliche grosse Lernbereitschaft herrscht und, dass es ihnen Freude macht, zusammen in der Lernlandschaft zu lernen und zu arbeiten. So macht auch das Unterrichten als Lehrperson gleich viel mehr Freude!

Debora Bernabè, Fachlehrperson

Foto: Marcel Vollenweider



Debora Bernabè  
im Lernatelier.

# «Wir müssen selber Verantwortung übernehmen»

Kiran Hrstic und Aline Schoch besuchen seit Sommer 2022 die erste Real an der Sek 1 March in Siebnen. Sie arbeiten in Lernlandschaften und berichten über ihre ersten Erfahrungen mit diesem Modell.

## «45 Minuten»: Was gefällt euch an der Arbeit mit Lernlandschaften?

*Kiran Hrstic:* Die Lernlandschaft ist unterteilt in Inputzimmer und Lernatelier. Diese Abwechslung gefällt mir. Im Inputzimmer arbeiten wir mit der Klasse und der Lehrperson an einem Thema, im Atelier kann ich für mich allein arbeiten.

*Aline Schoch:* Ich finde es gut, dass ich im Lernatelier auf mich allein gestellt bin. Ich kann mir selber einteilen, was ich machen möchte.

## Wie gefällt euch euer Arbeitsplatz im Lernatelier?

*Kiran Hrstic:* Ich mag mein Arbeitsplatz sehr gerne, ich habe ihn mit Bildern von Freundinnen und mit Motivationsprüchen meiner Mutter und mir dekoriert. Zudem habe ich viele Leuchtstifte an meinem Platz.

*Aline Schoch:* Ich habe Bilder von Tieren aufgehängt, ich mag vor allem Steinböcke und Hirsche. Mir gefällt es, dass ich mein Pult nach meinem Belieben einrichten kann. Zudem habe ich immer Notizblätter bereit, falls ich mir etwas Wichtiges merken möchte.

Foto: Karin Birchler



Kiran und Aline von der r1b.

## Wie kommt ihr mit den Wochenaufgaben zurecht?

*Aline Schoch:* Meistens habe ich genügend Zeit, alles zu erledigen, selten habe ich noch Hausaufgaben zu Hause.

*Kiran Hrstic:* Ich kann hauptsächlich fast alles im Lernatelier durchführen. Für Prüfungen nehme ich manchmal etwas nach Hause oder wenn ich etwas noch am gleichen Tag fertig erledigen möchte.

## Das Lernatelier ist ein grosser Raum, in welchem drei Klassen arbeiten. Stört euch die Grösse?

*Aline Schoch:* Nein, ich finde die Grösse noch gut, es wirkt nicht so beengt. Ausserdem ist das Lernatelier jeweils meistens nur von einer Klasse besetzt. Es wurde auch noch nie etwas gestohlen oder durcheinandergebracht. Ich fühle mich sehr wohl in diesem Raum. Alles ist sehr heimelig und gemütlich gestaltet.

## Inwiefern würdet ihr das Lernatelier als Lernraum beschreiben?

*Kiran Hrstic:* Im Lernatelier kann ich mich beim Lernen besser konzentrieren als zu Hause. Alle meine Mitschüler und Mitschülerinnen sind ebenfalls konzentriert etwas am Erledigen, das unterstützt die Arbeitsatmosphäre. Zuhause lasse ich mich schnell von meinen Brüdern ablenken.

*Aline Schoch:* Mir geht es auch so. Ich habe zwar zu Hause meine Ruhe, aber im Lernatelier fällt es mir leichter, Sachen für die Schule zu erledigen.

## Wie teilt ihr euch eure Arbeit im Lernatelier ein?

*Aline Schoch:* Ich starte jeweils immer mit Mathematik. Das ist erstens der grösste Brocken und zweitens bereitet mir dieses Fach am meisten Mühe. Wenn ich nicht weiter weiss, frage ich Frau Blaiotta oder Herrn Raguth, wenn ich dann immer noch Mühe habe, bespreche ich es mit Frau Schläpfer in der IF (Integrative Förderung; Anmerkung der Redaktion).

*Kiran Hrstic:* Ich fange oft zuoberst mit dem Wochenplan an, also mit Deutsch. Wenn es zu viel wird, dann wechsele ich zu Mathe, um etwas Abwechslung zu haben. Wenn Frau Schläpfer da ist, arbeite ich auch gerne mit ihr an Mathematik.

## Was macht ihr am Liebsten im Lernatelier?

*Aline Schoch:* Ich liebe es ins Lernjournal zu zeichnen. Entweder mach ich es, wenn ich eine kurze Pause brauche oder um mich zu belohnen, wenn ich alle Aufträge gemacht habe.

*Kiran Hrstic:* Die Aufträge zu RZG mache ich am Liebsten, momentan haben wir das Thema Europa. Aber das schönste Gefühl ist es, wenn ich alle Aufträge erledigt habe.

## Lernt ihr auch für Prüfungen, welche Fächer betreffen, die nicht zum Lernatelier gehören?

*Kiran Hrstic:* Wenn ich alle Aufträge erledigt habe, dann nutze ich die Zeit auch für Englisch oder Französisch, gerade dann, wenn Prüfungen anstehen.

## Was passiert, wenn ihr die Aufträge für die LeLa einmal nicht erfüllen konntet?

*Kiran Hrstic:* Wenn die Aufträge am Montag nicht erledigt sind, gibt es einen Eintrag. Mit der Lehrperson wird dann weiter besprochen, wann die Aufträge nachgeholt werden und welche Unterstützung dafür notwendig ist.

*Aline Schoch:* Ich habe vielleicht einmal ein paar kleine Dinge nicht ganz ausgefüllt, aber das war, weil ich mir unsicher war. Bei kleineren Dingen gibt es nicht direkt einen Eintrag.

## Was schätzt du an der LeLa?

*Aline Schoch:* Ich finde es gut, dass wir mit dieser Arbeitstechnik mal ins richtige Leben geholt werden und nicht so verwöhnt werden. Wir müssen selber studieren und können nicht bei jeder kleinen Gelegenheit den Lehrer fragen. Wir haben selbst die Verantwortung über uns und wir werden so schon wie Erwachsene behandelt.

*Kiran Hrstic:* Ich finde auch, dass wir so sehen, was wir eigentlich alles schon können. Ich habe gerne diese Verantwortung und bin stolz, was ich alles allein anpacken kann.

Interview: Karin Birchler



# Lernen im Lernatelier bietet viel Entwicklungspotenzial

Das Schulbulletin «45 Minuten» verschaffte sich am Schulstandort Siebnen einen Einblick in das dortige Lernlandschaftsmodell. Dabei wurden die Erfahrungen aus der Sicht der beiden Lehrpersonen Rachele Blaiotta und Daniel Raguth aufgezeichnet.

Rachele Blaiotta, Klassenlehrperson der Real 1a, und Daniel Raguth, Klassenlehrperson der Real 1b, unterrichten ihre Schüler und Schülerinnen im Lernlandschafts-Setting (LeLa). Die Fächer Deutsch, Mathematik, Räume/Zeiten/Gesellschaften und Lebenskunde werden dabei in Input- und Lernatelierlektionen unterteilt.

## «Inputzimmer» und «Lernatelier»

Im Inputzimmer werden Lerneinheiten unter der Führung der entsprechenden Fachlehrperson vermittelt. Es werden Themen eingeführt, miteinander geübt und besprochen. Diese Räumlichkeit entspricht einem herkömmlichen Schulzimmer.

Das Lernatelier ist ein Raum mit festen Arbeitsplätzen, vergleichsweise eine Art Grossraumbüro. Die Jugendlichen und die Klassenlehrpersonen haben ihre eigenen Pulte mit all ihren Materialien. Diese Pulte sind persönlich ausgestattet.

In diesem Bereich arbeiten die Schüler und Schülerinnen an einem Wochenplan, vertiefen dabei den Stoff und bauen ihre Kenntnisse selbstständig aus. Sie sind selbst verantwortlich, am Ende der Schulwoche die Aufträge erledigt zu haben. Bei Unsicherheiten und Fragen stehen ihnen Fachlehrkräfte und IF-Lehrpersonen zur Hilfe.

## Ein eingespieltes Team

Rachele Blaiotta, Daniel Raguth und Armand Weissen, Klassenlehrperson der Real 1c, haben bereits im letzten Klassenzug mit dem Lernlandschafts-Modell gestartet. Diese Erfahrung macht sie inzwischen zu einem eingespielten Team, welches gemeinsam Schwerpunkte und Ziele für die LeLa setzt. Alle drei Klassen teilen sich das Lernatelier, es arbeitet jedoch meistens jeweils nur eine Klasse darin.

«45 Minuten» hat mit Rachele Blaiotta und Daniel Raguth den Lernraum «Lernatelier» genauer betrachtet und spannende Erkenntnisse erhalten.

## «45 Minuten»: Welches sind für dich die grössten Vorteile des Atelier-Unterrichts?

*Rachele Blaiotta:* Ich finde es gut, dass die Schülerinnen und Schüler entscheiden können, wann sie was machen. Beispielsweise nach einer Deutsch-Inputstunde haben einige im Atelier nicht schon wieder Lust auf Deutsch, dann können sie sich anderen Fächern widmen. Klar müssen sie schlussendlich alles gemacht haben, aber sie können Prioritäten setzen.

Diese Flexibilität ermöglicht effizienter und motivierter an einem Thema zu arbeiten. Ausserdem gibt dieses Modell den Schülern und Schülerinnen die Gelegenheit, in ihrem eigenen Tempo zu arbeiten, sich selber Schwerpunkte zu setzen und zu erkennen, wo sie über Förderungsbedarf verfügen.

Um ein weiteres Beispiel zu nennen: Heute war für nach der Atelierstunde eine RZG-Prüfung angesagt. Alle haben für sich hochkonzentriert für den Test geübt.

*Daniel Raguth:* Der Atelier-Unterricht gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in ihrem eigenen Arbeitstempo zu arbeiten. Meistens wissen sie schon, dass sie in einem Fach mehr Zeit benötigen als in einem anderen. Das können sie in ihre Planung miteinbeziehen.

Ich finde es auch gut, dass sie verpflichtet werden, sich selbst zu organisieren. Sie tun nicht mehr einfach, was man ihnen sagt, sie werden gezwungen mitzudenken und Lösungsstrategien zu entwickeln. Dabei werden sie nicht allein gelassen. Klassenlehrpersonen und IF-Lehrkräfte achten darauf, dass alle die Unterstützung kriegen, die sie benötigen.

## Wie wird in der LeLa gearbeitet?

*Rachele Blaiotta:* Momentan agieren die Jugendlichen hauptsächlich in Einzelarbeit. Für kleinere Arbeiten wird teilweise erlaubt, ganz leise in Gruppen zusammen zu arbeiten. Das liegt an der aktuellen Raumsituation. Es sind ab Sommer 2023 Gruppenräume geplant, die den Handlungsspielraum erhöhen werden.

*Daniel Raguth:* Derzeit würden Gruppenarbeiten im Atelier-Raum zu viel Ablenkung und zu Unruhe führen. Dann müssten alle gleichzeitig Gruppenarbeiten durchführen und dort würde dann die individuelle Planung nicht funktionieren.

## Eure Arbeitsplätze befinden sich ebenfalls im Atelier-Raum. Inwiefern hat sich euer Arbeitsverhalten geändert?

*Rachele Blaiotta:* Meine Unterrichtsvorbereitung, Korrekturen oder Planungen mache ich alles an meinem Arbeitsplatz im Lernatelier. Ich bin also auch ausserhalb meines Stundenplanes dort anzutreffen. Wenn ich meine Ruhe brauche und andere Schüler und Schülerinnen im Atelier sind, kommuniziere ich das auch und bin nicht für Fragen verfügbar.

Ich finde es gut, dass die Jugendlichen sehen, dass wir alle dort arbeiten, es ist kein künstlicher Raum, es ist ein Arbeitsort für alle.

*Daniel Raguth:* Ich liebe es, dass wir drei Lehrpersonen zusammen einen Raum haben. Der gemeinsame Austausch ist viel höher geworden, schnell können gemeinsam Abmachungen getroffen, neue Ansätze diskutiert und Projekte abgesprochen werden.

Interview: Karin Birchler

Fotos: Karin Birchler

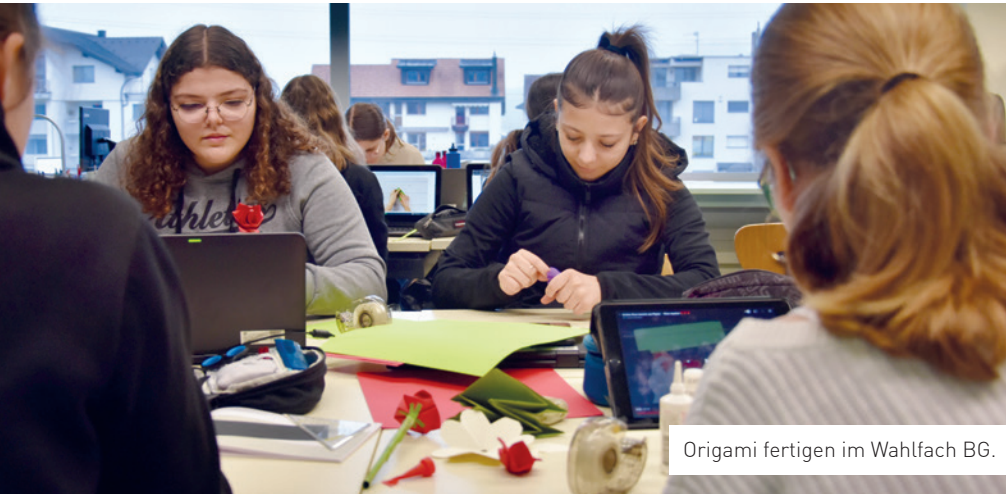


Individualisierte Pulte in der LeLa.



Rachele Blaiotta in der LeLa als Coach im Einsatz.

# Bildnerisches Gestalten: Ein Lernort, der Tausend Wege zum Ziel eröffnet



Origami fertigen im Wahlfach BG.

Es hat geläutet. Die Schülerinnen und Schüler treffen im Zimmer für Bildnerisches Gestalten (BG) ein. Es herrscht freie Platzwahl, je nach Wunsch können die Schülerinnen und Schüler sogar Gruppentische so zusammensetzen, dass es für sie stimmt.

## Eine Geschichte zum Einstieg

Der Unterricht beginnt. Oft liest Karin Birchler, BG-Lehrperson in Siebnen, eine kleine Geschichte über ein Kunststück vor. Die Schülerinnen und Schüler können etwas dazu malen oder einfach nur zuhören. Anschliessend wird besprochen, was dieser Künstler oder diese Künstlerin in seinem oder in ihrem Schaffen geleistet hat und warum dies allenfalls zu Berühmtheit geführt hat.

## Herausforderung, Persönlichkeit und Kreativität

Nun beginnt die handwerkliche Arbeit. Der Ablauf ist oftmals derselbe: Eingangs werden die Ziele der Doppellektion bekannt gegeben. Wichtig dabei sind für die Lehrperson immer drei Parameter: Herausforderung, Persönlichkeit und Kreativität.

Mit Herausforderung meint sie, dass die Ausführung der Aufgabe für jedes Individuum so anspruchsvoll sein soll, damit eine Lernkurve entstehen kann. Wenn man das fertige Produkt anschaut, soll zudem etwas von der Persönlichkeit des Jugendlichen sichtbar sein. Das Motto lautet stets «I do it my way» – und das soll jedes einzelne erstellte Produkt ausstrahlen.

Die Kreativität ist für Schülerinnen und Schüler der spannendste, aber auch der

schwierigste Anspruch. Sie sollen die Aufgabe speziell lösen, nie die erste in den Sinn kommende Idee verwenden. Sie sollen etwas Aussergewöhnliches ausprobieren, auch wenn es anschliessend nicht immer perfekt anzuschauen ist. Dieses Gefühl, wenn nicht gerade der Geistesblitz eintrifft und man hilflos versucht eine gute Idee herbeizuschwören, gilt es auszuhalten. Erst in solchen Momenten wird noch einmal rekapituliert, was die Grundelemente des Auftrags sind und welche Möglichkeiten es gibt, diesen umzusetzen.

## Aller Anfang ist schwer

Diese drei Parameter können aber nur umgesetzt werden, wenn die Zielformulierungen und Kriterien so offen wie möglich sind. «Gerade am Anfang tun sich die Schülerinnen und Schüler noch schwer, nicht genaue Vorgaben zu erhalten und viel Freiheit zu haben. Mit der Zeit schätzen sie aber diesen Spielraum und versuchen immer mehr aus ihrer Komfortzone zu kommen», sagt Birchler.

## Nicht das «perfekte Bild» gesucht

Auch wenn im BG-Unterricht Mal- und Zeichnen-Techniken gefördert werden und

die Feinmotorik eine Rolle spielt, geht es bei weitem nicht nur ums schöne Malen im BG.

Immer wieder hört die Lehrperson den Satz «Ich chan aber nöd zeichne!». Worauf sie jeweils antwortet, dass erstens jeder zeichnen könne, allenfalls nicht immer auf dem Niveau, welches man sich gerade wünscht. Und zweitens gehe es nicht um ein perfektes Bild, sondern darum, etwas Neues, etwas Einzigartiges mit persönlicher Note zu erstellen.

## Sich im Detail verlieren

Inzwischen haben sich nun alle eingerichtet und mit der Arbeit begonnen. Karin Birchler läuft im Raum umher und gibt Unterstützung, wo sie gebraucht wird. Einige verlieren sich im Detail, andere wollen zu schnell sein und wiederum manche benötigen einfach die Bestätigung, alles genau richtig zu machen. Die Zeit geht schnell vorbei, alle arbeiten in ihrem Tempo und mit ihren Ideen.

## Aufräumen als letzter Akt

Bald rückt das Ende der Doppellektion heran, es ist zehn Minuten vor Schluss. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Tun unterbrochen.

Das Tagesziel wird noch einmal besprochen, ein Ausblick auf das nächste Mal folgt und zum Schluss werden die Schülerinnen und Schüler angehalten, alles wieder komplett aufzuräumen. Sie sind junge Erwachsene, das Aufräumen ist nicht bei allen die Lieblingsbeschäftigung. Erst wenn ein Gruppenpult komplett aufgeräumt ist, dürfen die Jugendlichen gehen. Dann heisst es tschüss und bis zum nächsten Mal im BG-Zimmer.

Karin Birchler

Fotos: Karin Birchler



Schülerinnen und Schüler der s1b erstellen Portraits in Komplementärfarben.



...Buttikon

## Fasnachtsshow auf dem Pausenplatz



Yasmin Zurbrügg (mit Fjolla Gjemaj und Laura Trajkova) führt durch die Fasnachtsshow am Pausenplatz.

Foto: Miryam Dienstl

Für eine besondere Pause sorgte bei der Schul-Fasnacht die Klasse Real 2a. Als Musikstars und -legenden wie Michael Jackson, Fjolla Gjemaj alias Shakira und Laura Trajkova als Ariana Grande verkleidet, sorgten die Schülerinnen und Schüler mit alten wie neuen Hits für Stimmung.

Da liess sich Klassenlehrerin Yasmin Zurbrügg als grosser Fasnachts-Fan nicht die Chance nehmen, die Show zu moderieren. Gute Pausenstimmung war somit fix!

Miryam Dienstl

## WAH-Wahlfach mit ehemaligen Schülerinnen

Immer wieder zieht es ehemalige Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Gründen an ihre einstigen Schulen. In einer solchen Situation unterstützten Rebekka Bamert und Mirjam Hegner, die aktuell eine Lehre zur Bäckerin-Konditorin absolvieren, ihre ehemalige WAH-Lehrerin Sonja Wyss beim vorweihnachtlichen

Guätzlä mit der S2c (auf dem Bild sind Rebekka Bamert mit Thomas Hofmann und Edison Markaj, von links nach rechts, zu sehen).

Miryam Dienstl

Foto: Sonja Wyss



Rebekka Bamert, Thomas Hofmann und Edison Markaj beim Guätzlä.



Musikbox in the Making – Nikk Stähli, Lukas Ronner und Levin Kistler.

## Musikbox in Werken

Levin Kistler aus der S3c und Lukas Ronner aus der R3a haben noch einige Schritte vor sich, bevor ihre Lieblingsmusik aus der selbstgebauten Musikbox dröhnen kann. Bereits seit Anfang des Schuljahres arbeiten sie im Wahlfach TTG daran. Wie das Endergebnis aussehen kann, erfahren sie von ihrem Werklehrer Nikk Stähli, der die Jungs bei jedem Schritt, vom Lötten von Platinen bis zum Aussägen und Ansprayen von Holzplatten, anleitet.

Miryam Dienstl

Foto: Miryam Dienstl



...Buttikon

## Sezieren: nicht bei allen beliebt...

Dass Sezieren – in diesem Fall von Schweineorganen, in dieser Situation eines Hirns – nicht jeder Magen gut verträgt, ist allgemein bekannt. Auch dieses Jahr mussten einige, die «nicht so hart im Nehmen waren», kurz den Seziertisch verlassen. Dies im Gegensatz zu Luisa Domgjoni aus der R3a (links) und Amra Krasniqi aus der S3c, die diese neue Herausforderung im Wahlfach NT gekonnt und mit viel Spass meisterten.

Miryam Dienstl

Foto: Matilde Castro Matos



Luisa Domgjoni und Amra Krasniqi beim Sezieren.

...Lachen

## Trainingsreize für jene, die schneller sprinten wollen

Am Schulstandort Lachen nutzen Schülerinnen und Schüler mit einer Affinität zur Leichtathletik seit Beginn des Schuljahres ein freiwilliges Trainingsangebot über die Mittagszeit, um an ihrer Grundschnelligkeit zu feilen. Sekundar- und Sportlehrer Thomas Hager, selber ein leidenschaftlicher Läufer und ausserdem ein ausgewiesener Leichtathletiktrainer, macht die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern Spass. Auch die jungen Sprintstars von morgen sind mit Begeisterung dabei.

Thomas Hager instruiert die motivierten Leichtathletinnen und Leichtathleten.



Fotos: Marcel Vollenweider

Mit den Trainingseinheiten im Freien, jeweils am Montag und Freitag während einer Lektion über Mittag, wird auch nicht ausgesetzt, wenn auf der Laufbahn der Anlage beim Schulhaus am Park in Lachen noch Schnee liegt. Oder wenn die Bise die Temperaturen in den Keller fallen lässt.

### Auf Betriebstemperatur kommen

Beim Besuch von «45 Minuten» sind die rund eineinhalb Dutzend Schulsport-Teilnehmenden gut eingepackt und bereit für ein intensives Warm-up. Thomas Hager begrüsst die Ankömmlinge und weist sie an, mit einem Springseil diverse Sprungabfolgen durchführen – dass der Körper auf «Betriebstemperatur» kommen möge.

Die jungen Sportlerinnen und Sportler sind mit der nötigen Seriosität bei der Sache, doch auch der Spass kommt nicht zu kurz. Da fällt sofort der eine Sprücheklopfer auf, der neben dem körperlichen Engagement auch noch Luft für begleitende Kommentare hat...

### Dank verbesserter Technik schneller werden

Irgendwann ist das Warm-up vorüber. Der Übungsleiter zeigt den Kursteilnehmenden, mit welcher Fuss- und Kniehaltung eine bestmögliche Beschleunigung erfolgen kann. Um diesbezüglich erstens einen Trainingsreiz zu setzen und zweitens die Technik zu optimieren, werden die Sportlerinnen und Sportler aufgefordert, gezielt kurze Sprints zu absolvieren.

Die Kursteilnehmenden müssen nicht besonders motiviert werden.

(Thomas Hager, Leichtathletiktrainer)

Dabei können sich die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel an farbigen Markierungen auf der Laufbahn orientieren. Was heute noch ungewohnt scheinen mag, dürfte in einer nächsten Trainingseinheit bereits zur Routine werden.



...Lachen

## Dekorative Hingucker



Dank verbesserter Technik schneller laufen.



Gemeinsames Training macht Spass.

«Ich schätze es sehr, mit motivierten Schülerinnen und Schülern in einer Leidenschaft, die uns verbindet, zusammenarbeiten zu dürfen. Jene, die hier mitmachen, muss man nicht speziell motivieren», betont Thomas Hager, der auch in seiner Freizeit oftmals in seiner Funktion als Trainer des Schweizerischen Leichtathletikverbandes unterwegs ist. Nach einer aufbauenden Laufschiule soll der Schwerpunkt im Frühjahr auf die Optimierung der Beschleunigung gelegt werden. Auf den Sommer hin sollen die Teilnehmenden dann ihre maximale Sprintgeschwindigkeit erreichen können.

Marcel Vollenweider



Azra gestaltete ein symbolisches Herz fürs Schulzimmer.



Der Osterbaum hat als dekorativer Gegenstand im Schulzimmer Einzug gehalten.



Lea, Eva und Ilea (von links) aus der Klasse Real 1a freuen sich über das entstandene Produkt.

Fotos: Marcel Vollenweider

In den Gängen und Klassenzimmern des Schulhauses am Park in Lachen werden auf Initiative von BG-Lehrerin Antonia Noser immer mal wieder kreativ gefertigte Arbeiten «ausgestellt». Die dekorativen Hingucker, von Schüler- und Schülerinnenhand im BG-Unterricht gefertigt, nehmen oft eine Jahreszeit oder eine Festtagemotto auf. Aktuell, mit Blick auf die Osterfeiertage, haben Osterbäume mit Osterhäschen aus Baumwollstoff und Stopfwatte Einzug in den Klassenzimmern gehalten.

Marcel Vollenweider

...Siebnen

## Sporttreiben in der Gemeinschaft...

**Top-Stimmung beim Unihockey-Turnier**  
Mitte Dezember wurde das alljährliche und fast schon legendäre Unihockeyturnier durchgeführt. Mit dabei war dieses Mal auch ein Lehrpersonenteam. Das Unihockeyturnier an der Sek 1 March Siebnen hat eine lange Geschichte hinter sich. Jedes Jahr gilt es als Highlight der durchgeführten Sport-Events. Auch dieses Jahr war die Stimmung wieder top. Der Einsatz der Jugendlichen war schlicht phänomenal, danke an alle, die mitgewirkt haben.



Die Jugendlichen haben alles gegeben.



Voll im Einsatz.

Fotos: Dominik Keller

**Gratis-Eishockeyerlebnis in Rapperswil**  
Ortsansässige Schulklassen sind bei den Schlittschuh-Club Rapperswil-Jona Lakers (SCRJ) herzlich eingeladen, ein Meisterschaftsspiel der National League gratis zu besuchen. Das liess sich Daniel Raguth, Klassenlehrperson der Real 1b, nicht zweimal sagen und organisierte anfangs Februar einen Spielbesuch für alle 1.-Realklassen. Gemeinsam feierten die Jugendlichen mit den Lehrpersonen den Sieg der SCRJ Lakers über den EV Zug.



Schülerinnen am Hockeymatch SCRJ Lakers gegen EV Zug.

Foto: Daniel Raguth



...Siebnen

## ...und dekoratives Schaffen

In den vergangenen Wochen und Monaten stand der Sport an der Sek 1 March Siebnen im Zentrum, mal abgesehen vom Weihnachtstür-Wettbewerb. Die Jugendlichen haben überall viel Einsatz gezeigt und das Gemeinschaftsgefühl aufleben lassen.

### Gestalterisches Talent beim Weihnachtstür-Wettbewerb

Vor Weihnachten wurden die Schüler und Schülerinnen gestalterisch herausgefordert. Alle Klassen mussten ihre Klassentüre bis zum 1. Dezember weihnachtlich dekorieren. Von Nikoläusen, Christbaumkugeln, Rentieren, Nussknackern über Schlitten und Skipisten bis hin zum Grinch war alles dabei. Die Jugendlichen haben sich so ins Zeug gelegt, dass die Krönung der besten Türe ein richtiger Krimi war.

Hier seht ihr die drei Ausgezeichneten:



Weihnachtstür 1. Platz s3b.



Weihnachtstür 2. Platz s3a.



Weihnachtstür 3. Platz s1c.

Fotos: Maria Lenzlinger

### Belebender Skitag im Hoch Ybrig

Winter, Sonne und herrliche Pistenverhältnisse! Der diesjährige Skitag mit dem ganzen Schulhaus im Hoch Ybrig war ein voller Erfolg! Obwohl die Wetterprognose alles andere als rosig aussah, hat sich Petrus doch entschieden, der Sonne den Vorrang zu lassen. Alle hatten gute Laune, es wurde gut gegessen und der Schnee genossen. Es hat richtig gutgetan, einmal dem Alltagstrott zu entfliehen und auf den Bergen die frische Luft einzuatmen. Ausser zwei kleineren Unfällen sind alle heil und munter wieder nach Hause gekommen.



Selfie vom Skitag im Hoch Ybrig.

Foto: Rachele Blaiotta

### Futsal-Turnier mit Final als Highlight

Mitte Februar gings sportlich weiter. In der Turnhalle in Siebnen fand am Mittwochnachmittag ein Futsalturnier statt. Total haben neun Mannschaften aus allen drei Stufen teilgenommen. Höhepunkt war das spannende Final, das nach einem 3:3 mit einem Elfmeterschiessen entschieden wurde.



Voller Einsatz mit dem Siegerpokal vor Augen.



Der knappe Sieg konnte mit Elfmeterschiessen erlangt werden.

Fotos: Ralf Kurath

Karin Birchler

## Impressum «45 Minuten» | Nr. 30 | März 2023

**Herausgeber:**  
Sek 1 March

**Redaktionsadresse:**  
Sek 1 March  
Sekretariat Rektorat  
Kantonsstrasse 67a  
8863 Buttikon SZ  
Silvia Gehrig, Tel. 055 451 22 14

**Redaktion:**  
Marcel Vollenweider (mav), Redaktionsleitung/Lachen;  
Miryam Dienstl (md), Buttikon; Karin Birchler (kb), Siebnen;  
Fredy Tischhauser, Rektor.

**Titelbild:**  
Lernen kann überall und jederzeit stattfinden. Das zeigen unsere Schülerinnen und Schüler aus der 2. Oberstufe in Buttikon und nutzen jeden Lernraum, der ihnen zur Verfügung steht. Foto: Miryam Dienstl

**Layout und Druck:**  
Prisma Druck GmbH  
Schufelistrasse 6a  
8863 Buttikon SZ

Auflage: 1800 Ex.

Nächste Ausgabe:  
Juni 2023